Tanzlieder und Volksmusik

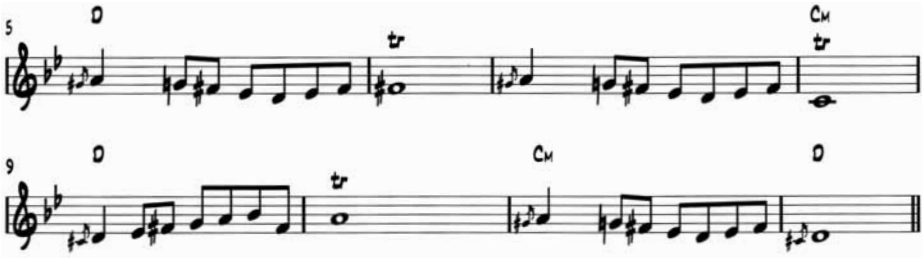
Stiltypisch für Klezmer ist der freie Ausdruck der Solisten

Von Vahid Matejko

Nachdem wir uns in den vergangenen Workshops mit Balkan-Einflüssen von bulgarischer und rumänischer Musik beschäftigt haben, ist es jetzt sehr passend, eine weitere osteuropäische Musikrichtung vorzustellen. Die Klezmermusik weist doch sehr viele Parallelen zur Balkanmusik auf, und dennoch erkennt man sofort, dass sie etwas Eigenständiges ist. In diesem Workshop wird es darum gehen, die häufig in der Klezmermusik vorkommende »Freygische Skala« kennenzulernen und Möglichkeiten von Akkordverbindungen, die in ihrer Verwendung typisch sind, sowie auch modale Jazzvoicings, über die man improvisieren kann, zu verwenden.

Ein wenig zur Geschichte. Der Begriff Klezmer setzt sich zusammen aus den beiden aramäischen Stammsilben Kli und Zemmer, was ins Deutsche übersetzt soviel wie »Gefäß des Liedes« bedeutet. Die Klezmermusik ist eine aus dem Judentum stammende Volksmusiktradition. Das Repertoire besteht unter anderem aus Tanzliedern für Hochzeiten und anderen Familien-Feierlichkeiten. Ein Großteil der Lieder wird in Jiddisch gesungen, da viele von ihnen aus Osteuropa stammen.

Etwa um das 15. Jahrhundert entwickelten Klezmerim oder Klezmorim genannte Musiker eine jüdische weltliche Instrumentalmusik, aufgebaut auf der liturgischen Vokalmusik der Synagoge, insbesondere auf die Kantorengesänge. Aufgrund ihres durch Wandern und Reisen geprägten Lebensstils wurden neben Spielmannsleuten auch die Klejzmorim von den Rabbinern verachtet. Da sie einen vergleichbaren gesellschaftlichen Rang einnahmen, reisten und musizierten sie sehr viel mit den Romamusikern. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass Klezmer und Romamusik viele Ähnlichkeiten aufweisen, übten sie doch einen großen gegenseitigen musikalischen Einfluss aufeinander aus. Ihr vielseitiges Repertoire wurde sehr geschätzt, und die besten Klezmorim wurden auch oft vom örtlichen Adel engagiert. Behörden wiederum schikanierten sie häufig wie auch andere reisende Musiker; zum Beispiel in der Ukraine durften sie bis ins 19. Jahrhundert keine laut tönenden Instrumente spielen. So griffen viele Musiker zur Violine oder Tsimble (Hackbrett) oder anderen Saiteninstrumenten. Bald ersetzte die Klarinette die Violine als bevorzugtes Instrument. Als die Klezmorim auch zum Militär eingezogen wurden, entwickelte sich darüber hinaus eine Art Blas- und Percussionmusik. Mit dem Verlassen Osteuropas verbreiteten die Juden die Klezmerkultur weltweit, vor allem in den USA. Viele reiche Juden wollten von Klezmer zunächst nichts wissen, da es für sie eher eine Musik der armen Juden war. Mittlerweile ist die Klezmermusik international bekannt und geschätzt.



Notenbeispiel 5: Takte 5 bis 12 von »Rabi Haschem«.

Die Freygische Skala

Ein Musikstück, das die meisten wahrscheinlich alle kennen, ist »Hava Nagila«. Dieses Stück wird der israelischen Volksmusik zugeordnet. Der Text ist hebräisch. Die Skala, der es zugrunde liegt, ist freygisch, und die typische Akkordrückung, die gerade klezmertypisch ist, kommt darin auch vor.

Diese Skala ist die wahrscheinlich bekannteste in der Klezmermusik <1>. Sie besitzt ein orientalisches Flair. Dieser ist stark bedingt durch die kleine Sekunde und die darauf folgende kleine Terz <2>. Im Jazz nennt man sie »HM 5« (Abkürzung für Harmonisch Moll 5). In unserem Beispiel wäre dieses G Moll Harmonisch von der 5. Stufe an <3>. Ein anderer Name für sie ist auch »Mixolydisch b9/b13«. Im Jazz wird sie verwendet, wenn man über Dominant-Akkorde spielt (über Dur7 oder Dur7 b9). Diese Skala kommt auch in verschiedenen Musikstilen in unterschiedlichen Balkan- und orientalischen Ländern vor. Beispielsweise heißt sie in der türkischen Musik »Hijaz«, in der iranischen Klassik »Isfahan«. Allerdings hat sie dort eine andere Funktion. In der orientalischen Musik ist sie eine reine modale Skala und ihre Melodien werden ohne Harmonien einstimmig gespielt. In der Balkan- und Klezmermusik wird ihr Grundton als Dur-Akkord – was man in der Funktionsharmonik als Tonika bezeichnen würde –, als Hauptakkord der Modalharmonik neben Rückungen und Wechselakkorden, wie häufig die 1. und 7. Stufe, verwendet (etwa D – Cm). Über ihren Namen in der Klezmermusik gibt es Spekulationen, dass sie angeblich von der phrygischen Kirchentonleiter entstanden sein soll. Der Unterschied zwischen den beiden ist, dass in der phrygischen Tonleiter die Terz eine kleine ist. Verwendet man in ihr eine große Terz statt einer kleinen, so hat man die jüdische Skala <4>. Ebenfalls Verwendung findet sie in der spanischen Flamenco-Musik, die auch wiederum arabisch beeinflusst ist. Eine typische Akkordrückung ist dort die kleine Sekunde der ersten beiden Halbtöne der Skala (zum Beispiel von E als Grundton E-Dur zu F-Dur).

Harmonien bilden aus der Freygischen Skala

Die Harmonik in vielen Klezmerstücken ist eher eine Modale. Hier ein Ausschnitt von meiner Komposition »Rabi Haschem« <5>.

Dieses Stück gibt es sowohl in meinen Klezmer-Büchern als auch im Ethno-Jazz-Bigband-Arrangement auf meinem Album »Come Together«. Wenn wir die Freygische Skala von dem Ton D aus nehmen, dann sehen wir, dass sowohl der D-Dur-Dreiklang als auch der c-Moll-Dreiklang enthalten sind. Eine Improvisationsmöglichkeit mit dieser Skala ist, über beide dieser Akkorde zu improvisieren. Auch wenn es keine Begleitung gibt, ist es dennoch möglich, von einem Solisten herauszuhören, dass er über diese Rückung spielt, wenn er die Töne des jeweiligen Dreiklangs deutlich in seinen Lines hervorhebt ‹6›. Eine andere typische harmonische Verwendung der Akkorde ist, die 1. und 4. Stufe als Dreiklänge aus der Freygischen Skala zu spielen – also von D aus D-Dur und g-Moll. Dieses Material ist klezmertypisch. Spannend ist auch, was man aus dieser Skala harmonisch herleiten kann. Für die eigene Verwendung kann man sich auch modale Voicings und Harmonien zurechtbasteln und darüber spielen. Hier einige Beispiel-Jazzakkorde, die man sich als modale Harmonik zusammenbasteln kann. Ich habe aus jeder Stufe der Skala einen Akkord gebildet ‹7›. Eine andere Herangehensweise ist, die typischen Klezmerrückungen zu nehmen und darüber mit anderem Material zu improvisieren.

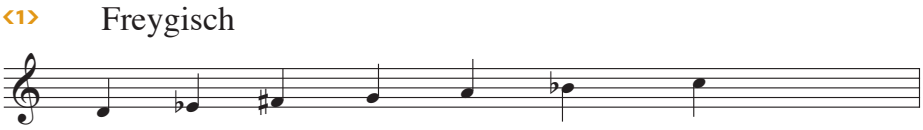
Interpretation und Ausdruck

Geradezu stiltypisch bei einer Klezmer-Performance ist der freie Ausdruck der individuellen Solisten. Wie auch im Jazz und in einigen anderen Musikrichtungen Themen von den Solisten nicht eins zu eins vom Blatt gelesen werden, werden sie auch in der Klezmermusik mit rhythmischen Variationen, Verzierungen und diversen Umspielungen wiedergegeben. Die wichtigsten Verzierungen sind Praller, Mordent ‹8› sowie Triller, Glissandi, Vorschlagnoten.

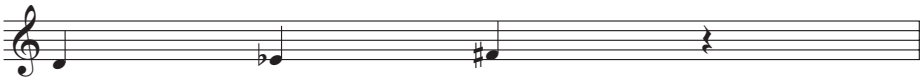
Rhythmik

In einer Klezmer-Combo ist das klischeehafte Pattern der Wechselbass (Grundton und Quinte) auf die Zählzeit 1 und 3 mit Akkordnachschlägen auf die Zählzeiten 2 und 4. Wenn man über eine solche Begleitfigur improvisiert, dann kommen rhythmische Verschieber sehr gut und erzeugen eine große Spannung. Die rhythmischen Verschieber in ***clarino.print 1/2011*** können auch in diesem Stil eingebaut werden.

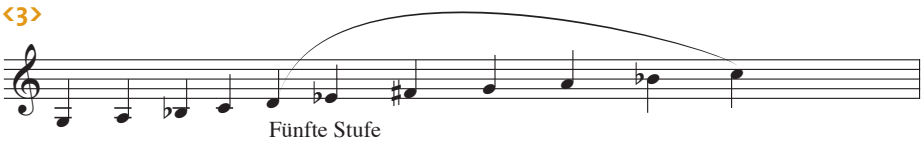
‹1›



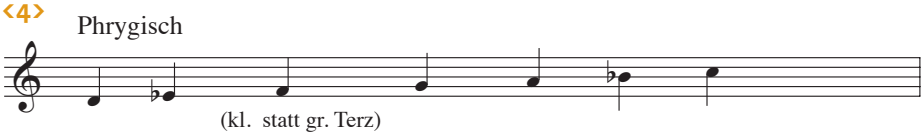
‹2›



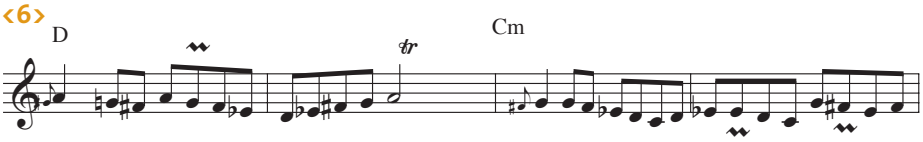
‹3›



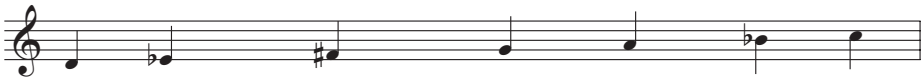
‹4›



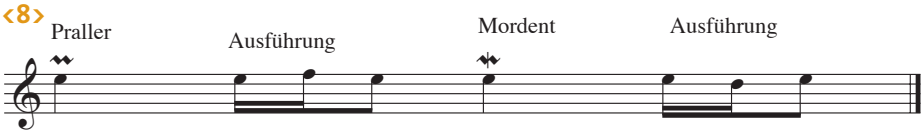
‹6›



‹7›



‹8›



Übungsmaterial

Für alle Klezmer-Interessierten kann ich meine Bücher »Vahid Matejkos Klezmer Play-Alongs für Klarinette« für Bb-Instrumente (Solist Claudio Puntin) sowie »Vahid Matejkos Klezmer Play-Alongs für Violine« für C-Instrumente (Solist Prof. Igor Epstein) empfehlen. Zum einen gibt es bei beiden erstklassige Solisten, die die Stücke hervorragend interpretiert haben. Beide Solisten habe ich bei den Einspielungen gebeten, die Verzierungen freier zu gestalten, um auch eine andere Alternative zu den von mir notierten zu geben. Für die intensivere Beschäftigung ist es empfehlenswert, sich beide anzuhören und im Lauf der Zeit seinen eigenen Weg zu entwickeln.

Mit diesen Büchern hat man neben Repertoire auch eine eigene Band mit der beiliegenden CD schon dabei. Alle Play-Alongs sind mit einer Live-Combo eingespielt worden. Im zweiten Teil der CD sind die Play-Alongs ohne Solisten. Hier seid Ihr selber gefragt und könnt nach Noten die Stücke selber mit Band von CD spielen. Bei einigen Stücken sind Solos auskomponiert. Allerdings könnt Ihr auch probieren, mit der Freygischen Skala oder nach Akkorden selber welche anstelle der komponierten zu improvisieren. ■

clarino.print
bläsermusik international

Das Fachmagazin clarino.print widmet sich – entsprechend seinem Untertitel »bläsermusik international« – allen Bereichen der Bläsermusik und richtet sich an ambitionierte Amateure.
Als Abonnent haben Sie gleich mehrere Vorteile:
Sie sparen über 10 Prozent gegenüber dem Einzelverkaufspreis. Sie verpassen keine Ausgabe mehr und sparen die Zustellgebühr.
Als Abonnent erhalten Sie zudem die beliebte clarino.cd, die der Zeitschrift in unregelmäßigen Abständen beigelegt ist, kostenlos.

☐ *Ja, ich möchte **clarino.print** abonnieren!*

Schicken Sie mir clarino.print ab der nächsten Ausgabe frei Haus zum Jahrespreis von 50 € in Deutschland oder 58 € in anderen Ländern für 11 Ausgaben an die unten stehende Adresse. Dieses Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und ist danach jeweils 3 Monate vor Ablauf des Folgejahres kündbar.

Das Abo geht an:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefon/Fax

E-Mail

Schicken Sie den Coupon an:

DVO Druck und Verlag
Obermayer GmbH
Bahnhofstraße 33
86807 Buchloe

oder per Fax:
0 82 41 / 50 08 66

clarino.de

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:

☐ Ich bezahle bequem durch Bankeinzug
(nur im Inland möglich)

Bankleitzahl Konto-Nummer

Geldinstitut

☐ Ich bezahle gegen Rechnung
(bitte Rechnung abwarten, keine Vorauszahlung leisten)

Widerrufsrecht: Die Bestellung kann innerhalb der folgenden zwei Wochen ohne Begründung bei DVO Druck und Verlag Obermayer GmbH, Bahnhofstraße 33, 86807 Buchloe, in Textform (z. B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum/Unterschrift